

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 19

Artikel: Die praktische Ausbildung der Instruktionsaspiranten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXV. Jahrgang.

Nr. 19.

Basel, 8. Mai.

1909.

Er erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die praktische Ausbildung der Instruktionsaspiranten. — Das englische Heeres- und Marinebudget für 1909/1910 und die Neuorganisation der englischen Flotte. (Schluss.) — Die Linien von Tschadaldja und die Verteidigungsstützpunkte Konstantinopels. — Eidgenossenschaft: Allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung. Entlassung. Beförderungen. Adjutantur.

Dieser Nummer liegt bei:

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1909 Nr. 6.

Die praktische Ausbildung der Instruktionsaspiranten.

(Eingesandt.)

In Nr. 12 des Jahrgangs 1907 dieser Zeitschrift ist in einem die militärwissenschaftliche Abteilung des Polytechnikums behandelnden Artikel auf den vollständigen Mangel einer systematischen Ausbildung unsrer jungen Aspiranten auf Instruktorstellen hingewiesen worden. Der Artikel kam dabei zu dem Schlusse, dass es empfehlenswert wäre, jene Abteilung speziell auch dem Zwecke der gründlichen theoretischen Heranbildung der angehenden Instruktionsoffiziere anzupassen.

Dass ihre theoretische Vorbildung heute, wo man sie wie eine wilde Pflanze aufschiessen lässt und es jedem einzelnen freisteht, die militärwissenschaftliche Abteilung zu besuchen, oder auch nicht, sehr im Argen liegt, ja vielmehr von einer den spätern Anforderungen entsprechenden theoretischen Schulung gar nicht gesprochen werden kann, ist allgemein anerkannt. Der junge Instruktionsaspirant, der seine Aufgabe und Stellung ernst auffasst, empfindet auch meistens diesen Mangel bitter. Darüber soll weiter nicht mehr gesprochen werden, möge nur recht bald die militärwissenschaftliche Abteilung am Polytechnikum dem vorerwähnten Zwecke dienstbar gemacht und damit ein schwerwiegender Mangel gehoben werden.

Dem Verfasser dieser Zeilen, selbst ein angehender Instruktionsoffizier, liegt es heute

nur daran, die Aufmerksamkeit auf einen weitem, ebenso schwerwiegenden und für die Ausbildung unsrer Armee direkt verhängnisvollen Mangel zu lenken. Den Mangel einer auch nur annähernd genügenden, systematischen praktischen Ausbildung unsrer jungen Instruktionsaspiranten. Dabei hat er insbesondere die angehenden Instruktionsoffiziere der Infanterie im Auge. Wie es in dieser Hinsicht bei den andern Waffen steht, entzieht sich seiner Kenntnis; ähnliche Verhältnisse mögen auch dort vorhanden sein.

Es liegt ihm dabei ferne, irgend einen Vorwurf aussprechen zu wollen; er weiss recht wohl die Schwierigkeiten zu würdigen, die der notwendigen radikalen Abhilfe einstweilen noch entgegen stehen. Er will nur an Hand von Tatsachen konstatieren, wohin die jetzt übliche Verwendung des jungen Instruktionsaspiranten führen und welche ausserordentlich schädliche Folgen dies haben muss. Die „Jugend“ soll zwar nicht im Rate der Alten mitsprechen wollen, aber für manches, was das reale Leben betrifft, hat sie doch das lebhaftere Gefühl. Sie, die in den Schuhen, die der Rat der Alten ihr gibt, laufen muss, empfindet am besten, wo dieser Schuh drückt. Deswegen kann es nur erwünscht sein, wenn diejenigen, die zu bestimmen haben, hierüber aufgeklärt sind. So auch hier.

Um gleich das in Frage kommende Uebel an seiner Wurzel zu treffen, krankt die ganze praktische Heranbildung unsrer jungen Instruktionsaspiranten*) schwer daran, dass keine der über ihre Verwendung direkt entscheidenden Stellen

*) Ich habe dabei speziell die definitiven Instruktionsaspiranten im Auge.

kategorisch für eine sachgemässe, systematische Einführung in die ihnen später obliegenden Lehrpflichten verantwortlich gemacht ist. Daher die Tatsache, dass diese jungen Leute auch in praktischer Hinsicht wie eine wilde Pflanze aufwachsen und emporschiessen und, wie das so gehen muss, oft sehr wilde und sonderbare Sprösslinge treiben. Statt beständig in Hinsicht auf ihre spätere Verwendung als Lehrer und Instruierende der Cadres verwendet zu werden, trägt ihre ganze Verwendung in diesem so ausserordentlich wichtigen, weil grundlegenden Stadium den Stempel der Aushilfe, oder, man verzeihe den Ausdruck, des „Mädchen für alles“. Das naheliegende wäre doch wohl, den jungen Aspiranten, nachdem er als provisorischer Aspirant in einer Reihe von Rekrutenschulen der eigenen und eventuell auch anderer Waffen in dem rein Formellen seiner Pflichten als Zugführer gefestigt ist, nunmehr für wenigstens vier Rekruten- und einige Unteroffiziersschulen den besten, erfahrensten Kompagnieinstruktoren der Division, der er als definitiver Aspirant zugeteilt wurde, an die Seite zu stellen. Diese hätten dann die Verantwortung für die oben erwähnte systematische Einführung des jungen Offiziers in die eigentliche Lehrtätigkeit, die an Hand häufiger Besprechungen und Erklärungen über das zu erreichende Ziel, den einzuschlagenden Weg und täglich gemachte Beobachtungen und Erfahrungen nach jeder Hinsicht hin gewiss sehr lehrreich gemacht werden könnte. Ganz allmählich könnte dann dem jungen Aspiranten mehr und mehr Selbständigkeit eingeräumt werden, bis dass er schliesslich gegen Schluss seiner Dienstzeit als Instruktions-Aspirant die Ausbildung einer Kompagnie zur selbständigen Leitung anvertraut erhält. Das ist sein Examenstück vor seiner Anstellung als Instruktor. Das Rüstzeug dazu hat er durch die intensive Anleitung seines ältern Kameraden erhalten, jetzt gilt es nur noch zu beweisen, dass er in sich das Zeug hat, um in selbständiger Tätigkeit das Rüstzeug zweckdienlich brauchen zu können. So stelle ich mir etwa das einzuschlagende Verfahren vor.

Wohl hat nun jeder provisorische Aspirant vor seiner Anstellung als definitiver eine Anzahl Rekrutenschulen als Zugführer und Unteroffiziersschulen als Klassenlehrer zu bestehen. Diese zur Zeit übliche Verwendung des provisorischen Aspiranten kann daher mit der Einschränkung als zweckentsprechend bezeichnet werden, dass es sich empfehlen dürfte, ihn nur als Zugführer in Rekrutenschulen und nicht schon als Klassenlehrer in Unteroffiziersschulen zu verwenden. Zum Lehrer und Erzieher von Unteroffizieren fehlt ihm das erste Erfordernis: Erfahrung und Routine.

Was nun aber das zweite Stadium, die Uebergangszeit als definitiver Instruktionsaspirant betrifft, so wird diese heute dem obenerwähnten Zwecke der gründlichen und systematischen praktischen Einführung in die Lehrtätigkeit als Instruktionsoffizier in keiner auch nur annähernd genügenden Weise gerecht. Sie trägt im Gegenteil, wie gesagt, vollständig den Stempel der „Aushilfe“. Statt von seinen tüchtigsten, speziell dazu geeigneten ältern Kameraden durch ununterbrochene Zuteilung für eine Reihe von Schulen in die Tätigkeit als Instruierender in Unteroffiziers- und Rekrutenschulen eingeführt zu werden, sehen wir die jungen, definitiven Aspiranten hauptsächlich als Adjutanten der Kreisinstruktoren und Schulkommandanten, oder als Rechnungsführer von allen möglichen Kursen, im Bureaudienst beschäftigt. Ist schon jetzt ihre Verwendung im Bureaudienst auf ein durchaus schädliches, ungesundes Uebermass angewachsen, so ist der Ausblick in die nahe Zukunft noch viel düsterer. Da wird der junge Instruktionsoffizier, d. h. in allererster Linie eben der Instruktionsaspirant nicht nur, wie bisher in Unteroffiziersschulen, Offiziersschulen und taktischen Kursen als Rechnungsführer verwendet werden, sondern auch noch, was neben der Adjutantur jede andre Verwendung ausschliesst, in den Rekrutenschulen. Wie da noch daneben eine sachgemässe und gründliche Vorbereitung auf den Beruf als Lehrer und Instruierender stattfinden kann, ist mir nicht erklärlich. Wohin schon die jetzt übliche Verwendung als definitiver Aspirant führen kann, möge beiläufig die aus der eigenen militärischen Carrière des Verfassers genommene Tatsache illustrieren, dass er in seiner ganzen, nun gerade drei Jahre zählenden Anstellungszeit als definitiver Aspirant erst einmal und zwar im ersten Jahr die Gelegenheit gehabt hat, der Ausbildung einer Kompagnie in einer Rekrutenschule von Anfang bis zu Ende ununterbrochen beiwohnen zu können. Und doch wird er voraussichtlich in absehbarer Zeit vor die verantwortungsvolle Aufgabe gestellt werden, eine Kompagnie*) auszubilden. Wie? Arrangez-vous! — In den beiden andern Rekrutenschulen, in denen er verwendet werden sollte, wurde er beidemale so ziemlich in der Mitte durch Abkommandierung auf andre Waffenplätze plötzlich in ganz andre Verhältnisse versetzt. Daneben war er aber volle 14 Monate dieser drei Jahre ununterbrochen

*) Der wichtigste und zugleich schwierigste Teil dieser Aufgabe besteht bekanntlich in der taktischen Ausbildung der Cadres, d. h. des Kompagniekommandanten, der Zugführer und Unteroffiziere, zu kriegstüchtigen Führern. Und gerade in Hinsicht auf diese so verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe bedarf der angehende Instruktionsoffizier einer sorgfältigen, gründlichen praktischen Vorbereitung! Das lässt sich nicht improvisieren!

und ausschliesslich im Bureaubeschäftigt. Wieschon betont, es soll damit kein Vorwurf ausgesprochen sein; ich bin mir gar wohl bewusst, wie sehr häufiger Personenwechsel im Bureaudienst für dessen Continuität schädlich ist. Ich wollte nur an Hand eines tatsächlichen Beispiels zeigen, wohin die jetzt übliche Verwendung der jungen Instruktionsaspiranten „zur Aushilfe“ auf dem eigenen oder als „In die Lücken Springer“ auf andern Waffenplätzen führen kann. Dass aber die praktische Ausbildung dieser jungen Offiziere darunter schwer leidet, wenn nicht gar überhaupt in Frage gestellt wird, liegt auf der Hand.

Leider drohen diese Verhältnisse unter der Herrschaft der neuen Militärorganisation noch weit schlimmer zu werden. Auch wenn die Stelle eines Sekretärs des dem Kreisinstruktor unterstellten Divisions-Kontrollbureaus geschaffen werden sollte, so wird voraussichtlich der Kreisinstruktor doch noch einen für sein engeres eigenes Bureau bestimmten Adjutanten haben wollen und ihn in erster Linie aus den jüngsten Instruktionsoffizieren, vor allem also Instruktionsaspiranten auswählen. Glücklicherweise sind die Verhältnisse zu nennen, wenn ein älterer Instruktionsoffizier auf dem Platze vorhanden ist, der nicht mehr für den Frontdienst verwendbar ist und sich speziell für den Bureaudienst eignet. Aber dies ist eben nicht immer der Fall! Dieser junge Adjutant wird nun im Interesse der Continuität der Bureauführung doch mindestens ein Jahr auf dem Bureau verwendet werden. Ausser diesem Adjutanten des Kreisinstruktors müssen aber noch in jeder Division jährlich in einer Unteroffiziersschule, vier Rekrutenschulen, einer Offiziersschule und vielleicht noch einem taktischen Kurs die Stellen als Adjutant und Rechnungsführer besetzt werden. Dass auch hier wieder in erster Linie auf die jüngsten Instruktionsoffiziere, vor allem Aspiranten, gegriffen werden wird, ist naheliegend. In jeder dieser Schulen und Kurse einen andern für diesen Dienst verwenden zu wollen, geht schon deshalb nicht, weil die Zahl der dafür verfügbaren jungen Instruktionsoffiziere bei weitem nicht ausreichen dürfte. Es wird also schon als ein glückliches Verhältnis bezeichnet werden dürfen, wenn ein junger Instruktionsoffizier als Adjutant des Kreisinstruktors, ein weiterer als Adjutant und Rechnungsführer in Unteroffiziers- und Offiziersschule und eventuell einem weiteren Kurs und fernere zwei für je zwei Rekrutenschulen als Adjutanten und Rechnungsführer verwendet werden. Aber auch so kommen wir zu dem gewiss ganz unhaltbaren Verhältnis, dass ein junger Instruktionsoffizier für das betreffende Jahr überhaupt und weitere drei doch wenigstens für die Hälfte der in Frage kommenden Zeit ihrer eigentlichen

Aufgabe durch Bureau- und Rechnungsdienst entfremdet werden*). Und wenn dann der junge Instruktionsoffizier einmal dazu kommt, selbstständig eine Kompagnie auszubilden, so wird er, wie das schon bisher der Fall war, gar oft noch nicht einmal seine eigene Schule als Kompagniechef gemacht haben und auch sonst völlig ungenügend vorbereitet vor diese so wichtige Aufgabe gestellt werden. Ja, wenn, was Gott verhüten möge, die Stelle des Sekretärs des Kontrollbureaus nicht geschaffen werden sollte, müsste noch ein weiterer junger Instruktionsoffizier ebenfalls im Interesse der Continuität der Bureauführung für je ein Jahr in dieses Bureau gesteckt werden. Dürfen somit mit gutem Gewissen heute schon die für die praktische Ausbildung des jungen Instruktionsaspiranten massgebenden und entscheidenden Verhältnisse als durchaus ungesund und schädlich bezeichnet werden, so werden dieselben, wie dargelegt, in nächster Zukunft noch weniger versprechend sein und droht mit einem Worte der Bureaudienst zur Regel, der Frontdienst zur Ausnahme zu werden.

Nun soll ja gar nicht bestritten werden, dass es für den angehenden jungen Instruktionsoffizier von grossem Nutzen ist, einmal gründlich in die Geheimnisse des Bureau- und Rechnungsdienstes eingeführt zu werden. Gewiss! Nie darf er aber dadurch in einem solchen Masse, wie dies gegenwärtig der Fall ist, in der Vorbereitung auf seinen eigentlichen Beruf als Lehrer und Instruierender beeinträchtigt und seiner Aufgabe entfremdet werden! Nie soll in dem angehenden Instruktionsoffizier, der seinen Beruf mit voller jugendlicher Begeisterung und heiligem Ernst und Eifer erfasst hat, das Gefühl wachgerufen werden, dass das für eine sachgemässe, zielbewusste Vorbereitung auf seine spätere Lehrtätigkeit hin absolut Notwendige, administrativen oder Sparsamkeits- und Bequemlichkeitsgründen geopfert wird! Oder dass seine ganze Verwendung viel weniger auf systematisch vervollkommneter Basis, als vielmehr auf dem Grundsatz der momentanen Aushilfe in allen möglichen Dienstverrichtungen beruht. Er soll sich doch am Schlusse eines Jahres mit gutem Gewissen sagen können, einen positiven Gewinn an Wissen und Können davongetragen zu haben und in seiner Ausbildung ein gutes Stück vorwärts gebracht worden zu sein. Statt dessen herrscht, wie sich der Verfasser schon in weiten Kreisen hat überzeugen können,

*) Diese Verhältnisse sind ganz besonders in Divisionen mit zwei Waffenplätzen, unhaltbar! Diejenigen Armeen, die den ausgedehntesten Verwaltungsapparat besitzen und am meisten Leute, ob Offiziere oder Unteroffiziere und Mannschaften im Bureaudienst verwenden, sind bekanntlich, wie dies die Verhältnisse im französischen Heere zeigen, nicht immer die besten.

in den Reihen der jungen und jüngeren Instruktionsoffizieren das bittere Gefühl vor, dass, ganz abgesehen von der theoretischen Vorbildung ihnen auch in praktischer Hinsicht nicht annähernd das für ihre Haupttätigkeit unbedingt erforderliche Rüstzeug mitgegeben wird: Das Gefühl einer gewissen Vernachlässigung in dem so wichtigen Stadium der Vorbereitung mit der naheliegenden Gefahr, statt zu höchstmöglicher Tüchtigkeit zu einem gewissen Berufsdilettantismus erzogen zu werden! Dass unter solchen Einflüssen der Geist der ganzen Institution schwer leiden muss, liegt auf der Hand.

Einerseits gibt man unsern Truppencadres je länger desto mehr eine bessere Ausbildung und vermehrte Selbständigkeit; auf der andern Seite beschneidet man die an sich schon völlig systemlose und daher ungenügende praktische Vorbereitung der jungen Instruktionsaspiranten noch mehr. Statt den jungen Instruktionsoffizier von vornherein punkto Wissen und Können auf ein dem Truppenoffizier möglichst überlegenes Niveau zu heben, wird dadurch der zwischen beiden notwendige Unterschied mehr und mehr ausgeglichen und bleibt die Ueberlegenheit des Instruktionsoffiziers im günstigsten Fall auf ein bischen mehr Belesenheit und ganz natürliche Dienstroutine beschränkt. Damit entsteht bei ihm leicht jenes Gefühl der Unzufriedenheit mit sich selbst und seinem Berufe, jenes so oft dem Autodidakten — und das sind ja unsere jungen Instruktionsaspiranten theoretisch wie praktisch — sein Leben lang anhaftende, lähmende Gefühl der Unsicherheit, ja vielleicht sogar des eigenen Ungenügens. Dass darunter in letzter Linie die Ausbildung der ganzen Armee schwer leiden und bei einer weitem Entwicklung der Dinge im obenerwähnten Sinn noch mehr beeinträchtigt werden muss, ist klar.

Gewiss, die notwendige Abhilfe dürfte nicht so leicht zu schaffen und ohne Verdoppelung der Anzahl der Instruktionsaspiranten überhaupt kaum zu bewerkstelligen sein. Auch dürfte man sich fragen, ob, um die für den Bureaudienst notwendigen Abkommandierungen auf das aller- notwendigste Mass zu beschränken, nicht der Sekretär des Divisionskontrollbureaus auch zur gleichen Zeit Adjutant des Kreisinstruktors sein sollte. Dies dürfte ja für die grösste Zeit des Jahres gar wohl möglich sein.

Aber alle diese Schwierigkeiten dürfen nicht daran hindern, einen schon jetzt grossen, unerträglichen Mangel an systematischer Vorbereitung der jungen Instruktionsoffiziere bei Zeiten, bevor er noch grösser wird und noch mehr Schaden stiftet, zu beseitigen. Ein genialer Geist mag ja siegreich über den Mangel einer gründlichen

Bildung triumphieren. Genies sind aber bekanntlich überhaupt und also auch in den Reihen unsrer jungen Instruktionsaspiranten äusserst dünn gesät. Somit dürfte man auch hier nicht ungestraft von dem allgemein als richtig anerkannten Elementargrundsatz jeder Erziehung und Ausbildung abweichen können, dass dieselbe, um Erfolg zu zeitigen, vor allem auf einem gründlichen, systematischen Aufbau beruhen muss!

Das englische Heeres- und Marinebudget für 1909/1910 und die Neuorganisation der englischen Flotte.

(Schluss.)

III. Das Marine-Budget.

Das diesjährige Marine - Budget beträgt 35 142 700 Lstr., was gegenüber dem letztjährigen eine Vermehrung von 2 823 200 Lstr. bedeutet.

Davon fallen auf Schiffsneubauten 8 885 194 Lstr. gegenüber 7 545 202 des letzten Jahres, also eine Erhöhung um 1 339 992 Lstr.

Das auch vom Auslande mit grösster Spannung erwartete Schiffsbauprogramm fordert im Vergleiche zu dem einen Schlachtschiff, einem grossen Panzerkreuzer (19 500 Tonnen), fünf geschützten Kreuzern, 16 Torpedozerstörern und elf Unterseebooten des letzten Jahres:

- 4 Schlachtschiffe vom Dreadnoughttyp,*) wovon als Abweichung vom bisherigen Baumodus zwei schon im Juli und zwei im November dieses Jahres**) auf Stapel gelegt und bis Juli resp. November 1911 vollendet sein sollen.
- 6 geschützte Schnellkreuzer (von wahrscheinlich zirka 6000 Tonnen),
- 20 Torpedobootszerstörer (von wahrscheinlich zirka 1000 Tonnen),
- 2 grosse Schwimmdocks.

Dazu wird eine Summe von 500 000 Lstr. für den Bau von Unterseebooten, d. h. etwa elf an der Zahl, gefordert.

Um aber bis im Frühling 1912 den durch die Schiffsbautätigkeit Deutschlands und der Vereinigten Staaten gefährdeten Two Power Standard aufrecht erhalten zu können, gibt der erste Lord der Admiralität Mc Kenna in dem das Marinebudget begleitenden Exposé eine Zusatzklärung ab, nach der das Parlament die Regierung ermächtigen soll, im Falle sie dies notwendig finde

*) Dieselben dürften eine Displacementserhöhung auf gegen 25 000 Tonnen erfahren.

**) Statt wie bisher erst im Frühjahr des folgenden Jahres.